

Kulturfunk im Norden und anderswo

Längst hat die Jagd nach der Quote die Qualität gefressen

Leitartikel zur Podiumsdiskussion am 8. Juni 2006 in Hamburg

Von Ludolf Baucke

Die Hörfunkverantwortlichen des NDR hatten sich gewaltig viel vorgenommen, als sie zum 1. Januar 2004 ihre nach eigenem Bekunden „ambitionierteste Reform aller ARD Kulturprogramme“ starteten. Sie wollten sich „auch jenen Menschen öffnen, die ein Kulturprogramm zur Entspannung und Tagesbegleitung suchen“. Vor allem aber sollte – koste es, was es wolle – die Quote der Akzeptanz gesteigert werden, und dabei wurde viel Qualität preisgegeben. Nebenbei- und Gelegenheitshörer sollten eingefangen werden, und deshalb wird seither nicht nur der Programmname NDR Kultur gebetsmühlenartig wiederholt, sondern auch eine umfangreiche Maschinerie der selbstgefälligen Eigenwerbung angeworfen.

Ernüchternde Ergebnisse

Die Resultate der wortreich angekündigten und mit massivem Werbeaufwand propagierten Reform indes sind mehr als ernüchternd. Laut Medienanalyse 2006 I hat NDR Kultur 2006 in einem Jahr nicht nur 13,2 Prozent – in absoluten Zahlen 30.000 – seiner Hörer verloren.

Es äußern sich inzwischen auch Künstler skeptisch, die noch Anfang 2005 als Werbeträger für das Programm in kostspieligen Zeitungsannoncen vorgestellt wurden. Fatal ist vor allem der Schwund gebildeter Hörer, die sich einfach nicht mit dem Nebenbei-, Geradesoeben- oder gar Weghören zufrieden geben. Werden Vertreter dieser Schicht, zum Beispiel Hochschullehrer, führende Kulturrepräsentanten, Chordirektoren, Rechtsanwälte und Richter auf „Das Beste am Norden“ – speziell NDR Kultur – angesprochen, versichern sie ihrem Gesprächspartner immer häufiger: „Ich höre das Programm nicht mehr.“

Mag ja sein, dass NDR Kultur als öffentlich-rechtliches Hörfunkprogramm auf Sympathie und Zuspruch sogenannter Multiplikatoren überhaupt nicht angewiesen ist. Andere Kultursender legen gerade darauf besonderen Wert, was in Zeiten der aus Brüssel signalisierten Einwendungen gegen die Gebührenfinanzierung der ARD-Sender dringend geboten ist.

Alternativen in anderen Kulturprogrammen

Hörer und Programmgestalter aus west- und süddeutschen Bundesländern reiben sich verärgert Augen und Ohren, wenn sie zufällig, etwa beim Urlaub auf einer nordfriesischen Insel die „tagsüber kompetenzfrei durchpürrierte Klassiksoße“ (Volker Hagedorn in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung/HAZ vom 22. März 2006) erleben. Sie wünschen sich dann sehnlichst das Qualitätsbewußtsein ihres Haussenders. Von NDR Kultur vernachlässigte Multiplikatoren und kulturell aufgeschlossene Hörer aber haben längst die Segnungen der Satellitenübertragung aller in der Bundesrepublik und auch aus den europäischen Nachbarländern gesendeten Kulturprogramme kennengelernt. Sie haben entdeckt, dass es sich lohnt, Zeit zu reservieren für Programme außerhalb des NDR-Sendegebiets, die den Bildungs- und Kulturauftrag des öffentlich-rechtlichen Hörfunks ernst nehmen und nicht fahrlässig auf Bildung ihrer Hörer verzichten.

Ausgewählte Beispiele aus dem Westen und Süden der Republik

Der Deutschlandfunk lud am 9. April zwischen 13.30 und 15 Uhr in der sonntäglichen Sendereihe „Zwischentöne“ den zeitgenössischen Komponisten Maurizio Kagel zu „Musik und Fragen zur Person“ ein. Der Hessische Rundfunk stellte am gleichen Tag um 17.05 den Sendeplatz „Mobile / Musik grenzenlos“ unter das Thema „David und Goliath“. Unter anderem wurde darin Musik der Pygmäen, von John Coltrane („Giant Steps“) und von Beethoven (Bearbeitung eines irischen Elfenliedes) amüsant kommentiert und gelegentlich gekonnt aneinander geschnitten. SWR 2 hat 2006 jeweils um 16 Uhr den knapp einstündigen Sendeplatz „Musik kommentiert – 50 Meisterwerke“ eingerichtet. Der Redakteur Hans-Peter Jahn spricht mit einem Gast über so verschiedene Kompositionen wie eine Klaviersonate von Carl Philipp Emanuel Bach, Mozarts Klarinettenkonzert, Luigi Nonos „Il canto sospeso“ oder Wagners „Parsifal“. Besondere Pointe dabei – fast immer wird das am Donnerstagnachmittag erörterte Werk am folgenden Freitagvormittag komplett im „Treffpunkt Klassik“ gesendet. Thematisch vielfältig und wohlüberlegt seien schließlich die nachmittäglichen „MusikPassagen“ im Programm WDR 3 genannt.

Verantwortlicher qualitativer Mix dort - fader und inkompetent moderierter Mix hier

Diese Musterbeispiele für Qualität animieren zum Zuhören, gar zum Verweilen und bestechen durch ihren ebenso klug wie verantwortlich gestalteten Mix von kultureller Bildung und unterhaltsamer Aufgeschlossenheit. Zu fragen bleibt, ob sich Hörer im Westen und Süden der Republik so grundsätzlich von norddeutschen Hörern unterscheiden, dass letzteren tagtäglich nur einer fader und inkompetent moderierter Mix von immer wieder abgespulten Einzelsätzen aus „greatest hits“ zugemutet werden kann.

Dabei werden Vater und Sohn Alessandro und Domenico Scarlatti flugs in Brüder verwandelt. Das passt bestens zur NDR-spezifischen Verbildung. Längst hat die Jagd nach der Quote die Qualität gefressen. Eine Programmzeitschrift wurde einst zielgerichtet „Hörzu“ titulierte. NDR Kultur setzt in seinem Tagesprogramm auf das „Begleitradio“ und hat folgerichtig sein sendereigenes Hörfunkmagazin eingestellt.

abgeschlossen am 14. April 2006